Das ist die Ausgangslage für die Wahlen

Auch Baudirektor Josef Hess und Bildungsdirektor Christian Schäli stellen sich für eine weitere Amtsperiode in der Regierung zur Verfügung.

Philipp Unterschütz

Die amtierende Regierungsrätin und ihre vier Amtskollegen treten alle wieder zu den Wahlen im kommenden März an, dazu kommt noch die Kandidatur der CVP-Kantonsrätin Cornelia Kaufmann-Hurschler. Das dürften mit grösster Wahrscheinlichkeit die Auswahlmöglichkeiten für die kommenden Regierungsratswahlen in Obwalden sein.

Auf Rückfrage dieser Zeitung bestätigt Baudirektor Josef Hess, dass er gerne für eine weitere Amtszeit antritt. «Ich bin jetzt seit 2017 in der Regierung und darf eine äusserst spannende Aufgabe erfüllen. Diese Arbeit möchte ich gerne mit meinen motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fortsetzen.» Grundsätzlich müsse man als Regierungsrat zwar jedes Departement gerne übernehmen und führen können. «Ich verhehle aber nicht, dass ich keine Wechselgelüste habe. Ich bin der Meinung, dass ich mein Fachwissen und meine Erfahrungen im Baudepartement am besten für den Kanton einsetzen kann», erklärt Josef Hess.

Einen grossen Unterschied zu den anderen Kandidaturen gibt es für den parteilosen Josef Hess. «Ich habe keine Wahlkampforganisation, die durch eine Partei getragen wird, hinter mir.» Hess muss also seinen ganzen Wahlauftritt oder ein Unterstützungskomitee selber organisieren – und auch Inserate, Plakate oder Spesen selber bezahlen. Er sei momentan daran, sich zu überlegen, wie er seine Kampagne gestalte. Wie bei allen Kandidatinnen und Kandidaten muss auch für Josef Hess ein Wahlvorschlag mit den Unterschriften von mindestens fünf Stimmberechtigten eingereicht werden.

Auch der Bildungsdirektor sieht sich am rechten Ort

«Ja, ich trete an. Ich bin sehr motiviert, mich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung zu stellen», bestätigt auf Anfrage auch Bildungs- und Kulturdirektor Christian Schäli (CSP), der seit 2018 Regierungsmitglied ist. Die Partei habe ihn angefragt. Am 27. November erfolgt die offizielle Nomination durch die Parteimitglieder an der Nominationsversammlung. «Es gibt im Moment kein Zeichen, dass die CSP dann noch eine weitere Kandidatur bekannt gibt», so Christian Schäli weiter. Der Entscheid zum Weitermachen fällt ihm leicht. «Meine Familie unterstützt mich. Zudem habe ich im Departement ein tolles Team mit professionellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit denen ich sehr gerne weiter arbeite. Wenn ich heute wählen könnte, würde ich im Bildungs- und Kulturdepartement bleiben.» Entscheiden werde das dann aber der Gesamtregierungsrat nach den Wahlen.

Bereits im September hat die FDP mitgeteilt, dass Finanz- und Gesundheitsdirektorin Maya Büchi-Kaiser, die seit 2014 in der Regierung sitzt, zur Wiederwahl antreten wird. Sie soll am Parteitag am 4. November offiziell nominiert werden. Am gleichen Abend wird die SVP Volkswirtschaftsdirektor Daniel Wyler aufstellen, der seit 2018 Regierungsrat ist und sich ebenfalls für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung stellen will. Bei der CVP/Die Mitte Obwalden wiederum wurde Justizdirektor Christoph Amstad, der seit 2016 der Regierung angehört, schon Anfang September einstimmig für eine Wiederwahl nominiert. Zusätzlich wird die Nominationsversammlung am 14. Dezember wohl auch noch die Engelberger Kantonsrätin und Juristin Cornelia Kaufmann-Hurschler ins Rennen schicken.

Die SP ist noch auf Kandidatensuche

Noch nicht ganz klar ist die Sache bei der SP Obwalden. Eigentlich würde die Partei gerne antreten und sei intensiv auf der Suche nach einer geeigneten Kandidatin oder einem geeigneten Kandidaten. «Es muss eine Person sein, die gut in der Obwaldner Politik verankert ist», sagt Parteipräsident Benjamin Kurmann. «Bis heute konnten wir noch keine Person dafür begeistern, wir bemühen uns aber weiterhin.» Bei einer Kandidatur würde eine Nominationsversammlung einberufen. Allfällige Empfehlungen für Kandidaten von anderen Parteien mache der Vorstand nach Anhörungen dann an einer ordentlichen Parteiversammlung im kommenden Jahr. «Ich kann aber unabhängig davon schon jetzt sagen, dass wir es begrüssen, dass es mit Cornelia Kaufmann eine zusätzliche Frauen-Kandidatur gibt. Wir sind überzeugt, dass es mehr Frauen in der Obwaldner Regierung braucht», so Benjamin Kurmann.

Glückliche Wiedereinsteigerin mit 58 Jahren

Die Dallenwilerin Ursula Niederberger hat im Mai bei der Spitex Nidwalden in der Pflege gestartet und es bislang nicht bereut.

Ursula Niederberger strahlt Selbstsicherheit, Zielstrebigkeit und Kompetenz aus, während sie mit ihrem Spitex-Rucksack auf ihr Auto zusteuert. Bereit für den heutigen Abenddienst, bereit für alle Eventualitäten ihres Berufsalltags. Seit Mai ist die Dallenwilerin als Pflegefachfrau HF im Abenddienst bei der Spitex Nidwalden eingeteilt. Wiedereinsteigerin mit 58 Jahren.

«Als ich Gelegenheit hatte für einen Schnuppertag und jemanden beim Abenddienst begleiten konnte, wusste ich sofort: Das ist es.» Zuvor hatte Ursula Niederberger einen Kurs für Wiedereinsteigerinnen von der Spitex Nidwalden besucht. Für sie und ihre Familie ist das berufliche Comeback zum perfekten Zeitpunkt. Ihr Mann Alois geht kommendes Jahr in Pension und verpachtet sein Land an den Nachbarn. Nach und nach fahren beide ihren landwirtschaftlichen Betrieb mit Mutterkuh-Haltung zurück. Ursula Niederberger gibt Ende November nach fast 18 Jahren als Sozialvorsteherin in Dallenwil ihr Amt ab. Ihre Erfahrungen helfen ihr im neuen Berufsalltag: «Ich habe in viele Haushalte gesehen und erschrecke nicht einfach so. Ich stehe mit beiden Beinen auf dem Boden.»

Fachsimpeln mit der eigenen Tochter

Die beiden Kinder, ein Sohn und eine Tochter, leben zwar noch im Haus, sind aber mit 23 und 26 Jahren flügge. «Mit meiner Tochter konnte ich während ihrer Ausbildung zur Pflegefachfrau immer über die neuesten Medikamente und die Technik fachsimpeln», erklärt sie. Ursula Niederberger ist ausgebildete Pflegefachfrau und hat vor ihrer Ehe auf einer Intensivstation im Spital Tiefenau in Bern gearbeitet. Der Liebe wegen kam sie nach Dallenwil und führte sogar jeden Winter den Betrieb, wenn ihr Mann arbeitete.

Ihre neue Tätigkeit betrachtet sie als sinnerfüllend: «Durch die Arbeit der Spitex können die Menschen länger daheim bleiben.» Was sie fasziniert, ist «das Fachliche, der Kontakt und die Begleitung von Menschen, sowie die Zusammenarbeit mit ihnen».

Verbände wechseln, Körperpflege, Klienten mit Medikamenten versorgen, ihnen Stützstrümpfe ausziehen, sie einsalben, Antibiotika und parenterale Ernährung intravenös verabreichen, Pflege in Palliativstationen – das ist jetzt ihr Alltag an drei bis vier Abenden in der Woche. Von halb fünf am Nachmittag bis elf Uhr nachts betreut sie im Schnitt zwischen acht und zehn Personen. Dazu kommen Fahrten bei Wind und Wetter auch auf entlegene Höfe, manchmal noch ein gutes Stück Weg zu Fuss. Hat sie ein mulmiges Gefühl vor dem Winter? «Mein Auto hat Allrad und Spikes», erklärt sie unerschrocken.

Wiedereinsteigerin Ursula Niederberger arbeitet bei der Spitex Nidwalden als Pflegefachfrau HF.

Bild: Marion Wannemacher (Stans, 28. Oktober 2021)

> «Wenn man ein neues Haus betritt, weiss man nie, was einen erwartet.»
>
> **Ursula Niederberger**
> Mitarbeiterin Spitex Nidwalden

Am meisten Respekt habe sie vor der Technik gehabt, betont sie. Die Dokumentation wird mit elektronischer Datenverarbeitung erfasst und jeder Einsatz übers Smartphone abgerechnet. «Ich habe gefragt und gefragt, bis ich es wusste», berichtet sie. Anfänglich wurde sie von einer Kollegin begleitet..

Den Fuss im Berufsleben immer in der Tür behalten

«Wenn man ein neues Haus betritt, weiss man nie, was einen erwartet», erzählt sie. «Man muss Entscheidungen treffen, im Notfall einen Arzt involvieren oder jemanden ins Spital einweisen.» Rückhalt bietet das Abendteam. Im Notfall ist ein Austausch mit den Kolleginnen immer möglich, bei Schwierigkeiten springt man füreinander ein.

Über ihre Entscheidung, genau jetzt in den Pflegeberuf wieder einzusteigen, ist Ursula Niederberger mehr als glücklich. Alles richtig gemacht. Einzig einen Tipp gibt sie an junge Berufsleute weiter: «Immer im Berufsleben bleiben, auch wenn es ein niederprozentiges Pensum ist.»

Marion Wannemacher

Wiedereinsteigerinnen sind geschätzt

Wer als Frau nach Jahren wieder in seinem gelernten Pflegeberuf tätig sein möchte, macht sich meist selbst das Leben schwer: Wiedereinsteigerinnen haben Hemmungen, mit der EDV zurechtzukommen und machen sich Sorgen, ob sie den heutigen Berufsanforderungen standhalten. Dabei werden Wiedereinsteigerinnen bei der Spitex Nidwalden laut Esther Christen von der Bereichsleitung Pflege der Spitex Nidwalden sehr geschätzt.

«Der grösste Teil von ihnen hat aufgrund von Familie und Mutterschaft eine Auszeit genommen und in dieser Familienarbeit geleistet. Sie sind gestandene Frauen, und bekommen viel auf die Reihe vom Morgen bis in die Nacht», schätzt sie ein. Manche seien gar noch freiwillig engagiert im Geschäft ihres Mannes oder in dem der Schwiegereltern. Ihr Hintergrund bewähre sich auch in der Pflege: «Sie bringen Erfahrung mit und Qualitäten vom Management und vom Organisieren. Sie meistern unvorhergesehene Situationen», so Christen.

Arbeit bedeutet für sie Auszeit von der Familie

Seit 2015 haben bei der Spitex Nidwalden 28 Frauen den Weg zurück in ihren Beruf gefunden. In Spitzenjahren wie 2015 waren es 11, 2017 keine einzige. Dieses Jahr stiegen bislang vier Frauen wieder in ihren Beruf ein.

«Für uns sind Wiedereinsteigerinnen sehr wertvoll. Wir können mit ihnen Stellen besetzen, die schwierig zu besetzen sind», weiss die Expertin aus Erfahrung. Entgegen der landläufigen Meinung seien Familienfrauen auf eine andere Art flexibel. Sie könnten vielleicht verlässlich an einem Abend in der Woche arbeiten oder am Wochenende, wenn sich der Mann um die Kinder kümmere. «Sie kommen hoch motiviert zur Arbeit, für sie als Fachfrauen ist das eine Auszeit von der Familie.»

Bruchlandungen habe sie mit Wiedereinsteigerinnen noch nie erlebt, sagt die Bereichsleiterin, auch als Folge sorgfältiger Einstellungsgespräche. Vielleicht seien Anatomiekenntnisse aufzufrischen oder Know-how über das heutige Material anzueignen. «Die Grundpflege verlernt man nicht», weiss Esther Christen aus Erfahrung. «Ihr grösstes Problem ist, dass sie denken, sie müssten von Anfang an alles schon wissen. Und dabei helfen Gespräche.»